

junge Füchsin setzte mit gespreizten Krallen mitten in den Kreis der Jäger und äugte sprungbereit um sich. Auf einen Wink des Mollah wurde der Adler „Vater der Nebel“ losgelassen. Die Füchsin sprang behend zur Seite, beschrieb eine richtige Parabel in der Luft und floh, verfolgt von dem Spottgelächter der Kalmücken. Mit hängender Rute raste sie dahin, schlug Haken und steuerte auf ein Gebüsch zu, das in einer Entfernung von ungefähr einer Meile zu sehen war. Der mächtige Vogel folgte, immer höher und höher steigend. Dann ein Sturz, ein Todesschrei, und die Füchsin rollte tot im Sande. „Gut“, bemerkte kurz einer der Jäger. „Ich habe gesehen, wie der Geist des verehrungswürdigen Onkels unseres Gastes in Gestalt des Adlers niederstürzte. Mit meinen eigenen Augen sah ich's, Ourouss; lach' also nicht, sondern küsse das Messer.“

Noch vor Sonnenuntergang konnten wir zu unseren Trophäen zwei seltene weiße Füchse und einen fetten Bussard hinzufügen. Es wurde dunkel, und Leuchtkäfer begannen im silbernen Gras zu tanzen, winzige, kleine Lichtkugeln, als wir unsere Pferde an dem moosbewachsenen Abhang eines alten Friedhofwalles anhielten. Da schlich in seinem charakteristischen halb schlenkernden Trott ein ungeheuer großer, grauer Wolf im Schatten des Walles heran, ein Mörder auf dem Wege zum Mord.

Es schien lächerlich, in dem ungewissen Licht die Adler loszulassen, aber Koutoush öffnete — dem Befehl seines Herrn gemäß — die Käfige der „Teufelin“ und ihres Gemahls „Herr der Nebel“. Die Adler stiegen gleichzeitig in weiten, mächtigen Kreisen direkt über dem Wolf empor, der sich nun geschwind davonmachte, einmal zu einem Sprung anhielt und dann wieder in seinen Trott verfiel. Die Adler hatten Geduld. Einer ließ sich mit königlicher Grazie tief hernieder, der andere stieg hoch in die Lüfte. Der Wolf hielt plötzlich an, machte einen Satz, streckte sich und schlug seine Zähne in angstvollem Entsetzen in das Schattenbild des niedergleitenden Adlers. Nur um ein Haar zu spät wich er aus. Ein rascher Flügelschlag, und der Adler schlug seine Krallen mitten in den Rücken des Wolfs, traf gleichzeitig das Tier betäubend mit seinen Schwingen. Nun kam der zweite Adler niedergerauscht, landete auf dem Kopf des Wolfes und versetzte den hervorquellenden Augen kurze, grausame Hiebe. Irgendwie brachte es der Wolf fertig, sich loszureißen und rollte zur Seite, aber ehe er sich aufraffen konnte, hatten beide Vögel ihre Krallen in seine Kehle geschlagen — das war das Ende.

Diesmal näherten sich die Jäger in schweigender Scheu der Beute. Noyon Toundout entfernte mit Koutoushs Hilfe aus der Kehle des Wolfes die Krallen, neigte sich tief und berührte sie ehrfurchtsvoll mit der Stirn. Als wir beim Schein der eben entzündeten Fackeln neben dem toten Wolf standen, legte mein Gastgeber die Hand auf meine Schulter und blickte hinauf zu den flimmernden Sternen. „Du trauer Freund meines Volkes,“ sprach er mit seltsamer, ruhiger Stimme, „wenn du die Geschichte dieser Jagd in einem großen Werk niederlegst, schreib über meine Adler, die Goldenen Adler; schreib nicht über Noyon Toundout, der nur ihr demutsvoller Sklave ist. Sieh, ich beuge mein Knie und verkünde ihren Ruhm. Ich weiß gewiß, daß ihre Namen in einer goldenen Rolle geschrieben stehen, die in Allahs Händen ruht.“

*(Deutsch von Eva Maag)*